

# TV magazin

9. bis 15. Juni

**Aufgepasst,  
in diesem Manne  
steckt ein Kind:  
OLIVER KORITTKKE**

## KEIN MUSTERKNABE

**TITEL**

Die Rolle des  
liebsten  
Schusselkopfs spielt  
**Oliver Korittke**  
nur vor der Kamera

**E**r nennt es sein „Star Wars“-Zimmer“. Bis unter die Decke stapelt Oliver Korittke dort Spielzeug. Das gleiche Bild im Flur und in einigen anderen Räumen seiner 240-Quadratmeter-Wohnung. Neben Actionfiguren („nur originalverpackt“) und Comics sammelt der Berliner Schauspieler Turnschuhe. „Ich habe gerade die Schallmauer durchbrochen“ – das eintausendste Paar steht im Regal.

Oliver Korittke ist ein Typ, den man sich ohne Turnschuhe und Drei-Tage-Bart kaum vorstellen kann. Die Rolle des chaotischen Kommissars Dretzke in der Kinotrilogie „Die Musterknaben“ (1997, 1999, 2003) war ihm geradewegs auf den Leib geschrieben: ein sympathischer Typ, ungewollt komisch, etwas ungeschickt in seinen Aktionen. „Dabei bin ich privat sehr organisiert“, sagt Korittke. Doch spätestens seit „Musterknaben“ sehen die meisten in ihm den netten Chaoten, landen vor allem Rollenangebote für liebenswerte Loser auf seinem Tisch.

Der Schauspieler lässt die Verlierertypen immer auch wie Gewinner aussehen. Der Zuschauer nimmt seine Figuren ernst, er mag sie. Selbst als Mistkerl oder Gauner – wie in der erfolgreichen Kinokomödie „Bang Boom Bang“ (1999) – gehen ihm nie die Sympathien des Publikums verloren. „Ich bin als Schauspieler uneitel, und möglicherweise haben meine Figuren dadurch etwas Natürliches und Aufrichtiges“, vermutet Korittke. Er würde nie auf die Idee kommen, eine Szene noch einmal drehen zu wollen, nur weil er gerade ein komisches Gesicht gemacht hat. „Was das angeht, bin ich völlig schmerzfrei“, versichert er.

Für den TV-Film „Vater auf der Flucht“ ist der 39-Jährige wieder in die Chaotenrolle geschlüpft: Der Tischler

Alex ist allerdings kein klassischer Halodri. „Was mich gereizt hat, war das Unaufgesetzte und das Pure an der Geschichte – es ist ein ernsthafter Film, mit Leichtigkeit gemacht.“ In dem Scheidungsroman kämpft Oliver Korittke als verpeilter und verschuldeter Vater darum, seine Tochter auch in Zukunft in seiner Nähe zu haben. Ohne an mögliche Konsequenzen zu denken, haut er mit ihr nach Mallorca ab.

„Das hätte ich an seiner Stelle nicht gemacht“, sagt Korittke. Damit verscherzt sich Alex viele Sympathien. Doch wieder einmal gelingt es Korittke, seiner Rolle ein Stück Unschuld zurückzugeben: „Es würde mich freuen, wenn die Zuschauer Alex ein wenig verstehen würden und in ihm nicht nur den blöden Kerl sehen, der seiner Ex-Frau das Kind wegnimmt. Vielleicht können die beiden ja sogar wieder ein Liebespaar werden“, hofft Korittke.

Da spricht der Romantiker in ihm. „Treue, Zuneigung, Ehrlichkeit, Vertrauen: Das ist etwas, was es in Beziehungen kaum noch gibt“, sagt Korittke. Er war verheiratet, ist seit drei Jahren geschieden und Single. Doch den Glau-

ben an die große Liebe hat er nicht verloren: „Ich verliebe mich so etwa alle drei Jahre – und das auch immer sehr aufrichtig.“

Ein Familienleben im klassischen Sinn hat Oliver Korittke nie kennen gelernt. „Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen und kenne es nicht so romantisch, mit abends auf Papa warten und so“, sagt er und erklärt damit seinen Wunsch, es in seinem Leben anders zu machen.

Sein Großvater war Wirt einer Kneipe in Steglitz. Er wohnte mit seiner Frau über der Gastwirtschaft – und dort wuchs Oliver und seine Schwester auf. Die Mutter arbeitete im Lokal – oft bis spät in die Nacht. „Es war nicht so, dass wir nichts von unserer Mutter hatten“, erklärt Korittke, „aber sie war jung und hat ihr Leben gelebt – was ich auch heute noch sehr richtig finde.“ Sein Verhältnis zu den Großeltern war sehr innig: „Ich wollte meine Großmutter immer in einen Jungbrunnen schmeißen und dann irgendwann heiraten.“ Mit deren Tod brach ein wichtiges Stück Familie für ihn weg. Seine Schwester hat mittlerweile die Kneipe

## Chaos mit System



des Großvaters übernommen. Ein Ort voller Erinnerungen.

Hier wurde Oliver Korittke vor 35 Jahren entdeckt. Ein Face-Scout war auf der Suche nach einem frechen, blonden Jungen. Er trank sein Feierabendbier an der Theke und fragte Oliver's Großvater, was denn eigentlich mit seinem kleinen Enkel sei? So kam der Vierjährige zu seinem ersten TV-Auftritt – in der „Sesamstraße“.

Es folgte ein weiterer Film, noch einer... und als eine Produktion mit Bud Spencer so gut wie unter Dach und Fach war, schien der Durchbruch als Kinderstar zum Greifen nahe. Dabei hatte sich der kleine Oliver schon



Korittke mit Jürgen Tarrach (links) in „Die Musterknaben“ und in der Serie „Wilsberg“

„Vater auf der Flucht“: Weil Alex (Oliver Korittke) seiner Tochter einen Kurzurlaub spendiert, schickt ihm seine Ex-Frau (Eva Hassmann, o. r.) die Polizei auf den Hals



heimlich neue Ziele gesteckt: „Ich hatte die Schlägereien von Bud Spencer und Terence Hill gesehen und wollte mich den ganzen Tag prügeln und aus Autos rauspringen“, erinnert sich Korittke. Er wollte Stuntman werden. Doch dieser Traum zerplatzte brutal und schmerzvoll.

Übermütig hatte sich der Zehnjährige mit seinem Fahrrad an das Hinterrad eines Schaufelbaggers gehängt. „Der bremste und ich fiel hin“, erinnert sich Korittke. Der Bagger fuhr über das Fahrrad „und zerquetschte mich“. Doppelter Beckenbruch, Sprunggelenkbruch, Verdacht auf innere Verletzungen. „Ich ha-

be mich selbst von oben auf der Straße liegen gesehen – doch irgendwie war es noch nicht Zeit für mich zu gehen.“

Auch wenn es mit Bud Spencer und der Stuntman-Karriere nichts mehr werden konnte, die Schauspielerei blieb ihm. Er verließ die Schule mit 15 und einem erweiterten Hauptschulabschluss. Er nahm zwei Jahre Schauspielunterricht bei Erika Dannhoff, einer Grande Dame des deutschen Films. Und mit ihrer Hilfe bekam er auch sein erstes Theaterengagement. Daran erinnert er sich besonders gern: „Ich war die unterste Klasse, habe praktisch den Eimer Wasser über die Bühne getragen. Dennoch: Ich war der glück-

lichste Mensch der Welt.“ Er dreht zu der Zeit auch „Ich heirate eine Familie“ und „Schwarzwaldklinik“. Als Tagesgag beim Fernsehen bekam er so viel wie beim Theater als Monatslohn. Ihm war es egal: „Zu merken, dass es mir nicht so sehr ums Geld geht, sondern darum, einen Beruf zu haben, der mir Spaß macht, war eine ganz wichtige Erfahrung für mich.“

30 Kino- und über 50 Fernsehproduktionen hat Oliver Korittke mittlerweile gedreht. „Eine Hand voll meiner Filme ist mir sehr wichtig“, sagt er. Dazu gehört neben den „Musterknaben“ und „Bang Boom Bang“ vor allem das Melodram „Eine Hand voll Gras“ (2000): Ein Film über eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen einem Hamburger Taxifahrer und einem kurdischen Jungen, der als Drogendealer missbraucht wird. Auch das Bankraub-Drama „Dunckel“ darf in der Liste nicht fehlen, denn für die Rolle bekam er 2000 den Adolf-Grimme-Preis.

Fünf Jahre später bot ihm eine Rolle im ZDF-Krimi „Wilsberg“ die Chance zum Imagewechsel: Steuerprüfer Ekki Talkötter ist stets frisch rasiert, und nicht nur sein Scheitel ist streng – wenn der Finanzbeamte die Bücher prüft, versteht er überhaupt keinen Spaß. In der für ihn ungewohnten Pose kann Oliver Korittke „den Menschen zeigen, dass ich ein toller Schauspieler bin – und das tut gut“.

Wie viele seiner Kollegen, so kämpft auch der coole Turnschuhträger Korittke immer wieder gegen Zweifel und Ängste an. „Ich bin niemand, der vorspart“, verrät er. Und das mit voller Absicht: „Wenn ich wüsste, dass ich 200 000 Euro irgendwo weggepackt hätte, dann wäre es mir einfach zu langweilig.“ Er braucht die Herausforderung und den Druck von außen.

Also investiert er weiter großzügig in seine ungewöhnlichen Sammlungen. „Frauen interessieren sich für das Kind im Mann“, ist er sich sicher. Dann wäre es eine gute Investition. Aber schreckt sie ein Haus voll Spielzeug, Comic-Heften und Turnschuhen nicht doch eher ab. „Das glaube ich nicht“, sagt er, „denn für kreative Frauen ist so etwas doch sehr inspirierend.“

Rainer Vogt

MO 11.6. ZDF 20.15 Vater auf der Flucht